

# Ein böser Refrain

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 40

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448115>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Hyänen

(Allen Kriegsmachern gewidmet)

Ihr macht Geschäfte mit dem Mord und seid  
Fett von Moral bis an den Hals, ihr Schufte;  
Ihr freut euch inniglich der blutigen Zeit,  
Frohlockt: kein Geld geb's, das je übel dufte.  
Stinkende Schacherer, laßt Ihr frech die Welt  
Zur Wüstenei für hundert Jahre werden  
Und triumphiert: wir machen Geld, Geld, Geld,  
Und wir nur sind die wahren Herren auf Erden!

Ja, triumphiert und sackt voll Wollust ein —  
An Eurer eigenen Eier müßt Ihr verrecken.  
Haß wird und Rache einst die Erde sein,  
Für Euch ein Greuel und ein einziger Schrecken.  
In Euren Träumen drohen blutige Hände,  
Euch zu erwürgen, und Ihr werdet wachen  
Und jammern um ein armes, stilles Ende.  
Und alle Höllen werden hohnvoll lachen.

Und Eure Söhne, bis ins Mark verderbt,  
Fäulnis wird sie, lebendigen Leibes, schänden,  
Und Eure Töchter, die Euch stolz beerbt,  
Sie werden Huren und im Tollhaus enden.  
Und Euer Grab wird ein Schindanger sein,  
Ob Gold und Marmor noch so prunkvoll lügen.  
Stinkende Schacherer: sackt nur ein, sackt ein —  
Gott lebt! Der Richter läßt sich nicht betrügen.

## Der eiserne Regierungsrat

(Eine Anregung)

Nachdem man in Berlin bereits so weit vorge-  
schritten ist, daß man einen hölzernen Hindenburg  
vollgenagelt hat, dürfte die Frage erlaubt sein, ob es  
nicht an der Zeit wäre, auch bei uns in der Schweiz  
für die Zukunft etwas zu tun.

Wie wäre es beispielsweise mit einem eisernen  
Regierungsrat? Wir wollen keine Namen nennen;  
aber wir sind überzeugt davon, daß es da und dort  
einen Regierungsrat gibt, der es verdiente in Holz  
ausgehauen und gehörig vernagelt zu werden. Ab-  
gesehen davon, daß damit Geld zu verdienen wäre,  
könnten unsere allfälligen vorhandenen Nachkommen  
aus den eisernen Denkmälern ohne allzugroße Ueber-  
anstrengung eines eventuell noch vorhandenen Gehirns  
herausfinden, wie die Heroen unserer Tage in der  
Schweiz ausgehauen haben. Als Inschrift empfehlen  
wir:

Dieses ist der Regierungsrat A. A., der die Mäßig-  
keitsbewegung zu hoher Blüte brachte. Er starb an  
Alkoholvergiftung im Jahre . . . . .

oder:

Dieses ist der Regierungsrat B. B., der die Polizei-  
stunde so wenig wie das Pulver erfunden, erstere  
aber begönnerd und lange am Leben erhalten hat.  
Er starb um 11 Uhr 55 Minuten an Schlaflosigkeit.

oder:

Dieses ist der Regierungsrat C. C., der zu den bereits  
bestehenden 769 Automobilgesetzen noch ein weiteres  
erfunden hat. Er wurde im Jahre . . . von einem  
Automobilisten, der sämtliche Automobilgesetze aus-  
wendig gelernt hatte und daran verrückt wurde,  
überfahren und starb.

Es ließen sich noch viele Beispiele anführen. Aber  
da das Schweizervolk ohnehin genug angeführt wird,  
wollen wir es dabei bewenden lassen. Vielleicht  
finden sich zwei wachere Bürger, die eine Initiative  
einleiten. Es bietet sich Gelegenheit, Stadt-, Kan-  
tons-, Regierungs- oder gar Schulrat zu werden.

Ungeannt, doch wohlbekannt.

## Klimatisches

Italienische Blätter beklagen sich, daß  
in Lugano deutsche Journalisten italienische  
Luft atmen.

Das „St. Galler Tagblatt“ hat unlängst  
gefunden, daß die Luft am Bodensee einem  
italienischen Diplomaten zu deutsch sein müsse.

Die klimatischen Verhältnisse in einem  
Gebirgslande sind halt gar verschieden.

Zuch Einer.

## Ein langer Rest

Wir haben bei Romy zehn Meter Schützen-  
gräben genommen; auf dem Rest der Front  
keine Veränderung.

Jng.

## Kompensationen

Da die Engländer zur Hebung der Si-  
vivilisation auf dem Kontinente jetzt auch die  
Buschmänner ausbezogen haben, erlaubt  
sich der „Nebelspalter“ die Anfrage, ob der  
Kontinent dafür als Kompensation seine  
Buschklepper ausführen darf?

## Schwertheil

Als mich ein Weiberschoß gebar,  
Da wußt' ich nicht, was heilig war.  
Komm' ich dereinst zum Weltgericht,  
Was heilig ist, ich weiß es nicht.

Kein Pfaffe und kein Sakrament  
Wußt' Rat zu geben wohl am End'.  
Was ist die Frucht? Was ist die Saat?  
Von jedem Speere tropft Verrat!

Schwert! Nimm nun deinen freien Lauf!  
Ist dieses Leben lebenswert?  
Welt, heile dich am scharfen Schwert  
Und richte dich am Eisen auf!

(Ulrich von Hutten)

## Kultur

Man liest im „Cacao“, offizielles Handelsblatt  
der Sudaneger, folgendes:

Der Frauenverein der Sudaneger hat beschlossen,  
Missionare zur Verbreitung der christlichen Religion  
nach Europa zu schicken.

Letzte Nachrichten:

Die ersten Pioniere der christlichen Zivilisation  
sind schon in Europa eingetroffen, aber sie dringen  
nur sehr schwer in dieses noch völlig unzivilisierte  
Land ein. Auf ihre friedlichen Absichten hin wurden  
sie vor die Häuptlinge der größten Stämme geführt  
und erdrosselt. Die milden Europäer opferien zum  
Dank ihrem Kriegsgotte und sangen Nationalhymnen.  
(Von unserm Spezial-Korrespondenten):

Ich bin zur Zeit in Zürich. Ein Wort,  
das bei den Europäern viel gebraucht wird, ist „die  
Kultur“. Ich konnte trotz gründlicher Nachforschung  
den Sinn dieses Wortes noch nicht feststellen. Unter  
anderen habe ich darüber einen baptischen Soldaten  
befragt. Aber er war sich selbst über die Bedeutung  
des Wortes nicht klar; er sagte mir aber, es müsse  
etwas sehr gemeines sein, da man deswegen immer  
Krieg führen müsse; er werde aber, hat er hinzu-  
gefügt, solange dreinhauen, bis die sakrische Kultur  
endlich mal aufhöre, daß man wieder für eine Zeit  
lang sei Kuch hält. Demnach sei zu begreifen, daß in  
einem Erdteil, in dem doch so viel Kultur ruuchert, noch  
keine Spur von Zivilisation zu finden sei. Sehr be-

trübend und entehrend aber für die Neger ist, daß  
sich manche Vertreter der schwarzen Rasse hergeben,  
für die Kultur zu kämpfen. Zürich, der Ort, an dem  
ich mich befinde, ist gewissermaßen eine Oase. Das  
heißt, man kennt auch dort die christliche Religion  
noch nicht; im Gegenteil, man bekämpft sie mitunter  
sehr heftig in öffentlichen Vorträgen. Dort wird unser  
Christengott verhöhnt und seine Nichtigkeit bewiesen,  
man darf ihn ruhig beschimpfen; sehr gefährlich aber  
ist es, gegen den Nationalgott etwas zu sagen, er  
heißt Swingli; es scheint auch eine Art Kriegsgott  
zu sein, denn auf einer Statue trägt er ein Schwert  
als Attribut.

27.

## Ein böser Refrain

Die Seiten sind vorüber, wo  
Wir sorglos leben konnten,  
In welchen wir vergnügt und froh  
Am stillen Glück uns sonnten.  
Nun wird ein minus uns statt plus  
Ins Kontobuch geschrieben —  
Zum Teufel ist der Spiritus,  
Das Phlegma ist geblieben.

Wie nahmen wir den Mund so voll,  
Sitzend auf hohem Gaule,  
Tagtäglich mehr der Kamm uns schwall,  
Das Setz troff uns vom Maule.  
Jetzt ist nun abgekühlt das Blut,  
Die G'luschten sind vertrieben —  
Zum Teufel ist der Uebermut,  
Der Kater ist geblieben.

Der Geldsack macht die Hungerkur,  
Die Kasse hat was Oedes,  
Und mancher, der per Auto fuhr,  
Sährt heute nur „per pedes“.  
Die schönen Tage sind jetzt eg,  
Wir deliktier'n die Grieben —  
Zum Teufel ist die Zeit des Speck's,  
Die Schwarten sind geblieben.

Die Lage ist jetzt ganz fatal,  
Das läßt sich nicht bestreiten,  
Die Menschheit sieht zu ihrer Qual  
Sich rück- statt vorwärts schreiten.  
Mit Angst und Trauern sieht die Welt  
Den Friedenstraum zerfließen —  
Zum Teufel ist das viele Geld,  
Die Schulden sind geblieben!

Janus

Weinernte. Nun wird der Weinberg voller Leben;  
die Menschen steigen in die Reben,  
und was sie nun ein Jahr betreut,  
das ernten sie mit Tauchzen heut'.  
Der beste, den sie keltern ein,  
ist der alkoholfreie Weiskener Wein.